



Flammried besteht heute aus 29 Wohnhäusern. Wenige davon stammen noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.

Fotos/Repro: Erwin Vogl

Flammried ist pfarrlich zweigeteilt

Erste urkundliche Erwähnung des Ortes 1240 – Landwirtschaft hat an Bedeutung verloren

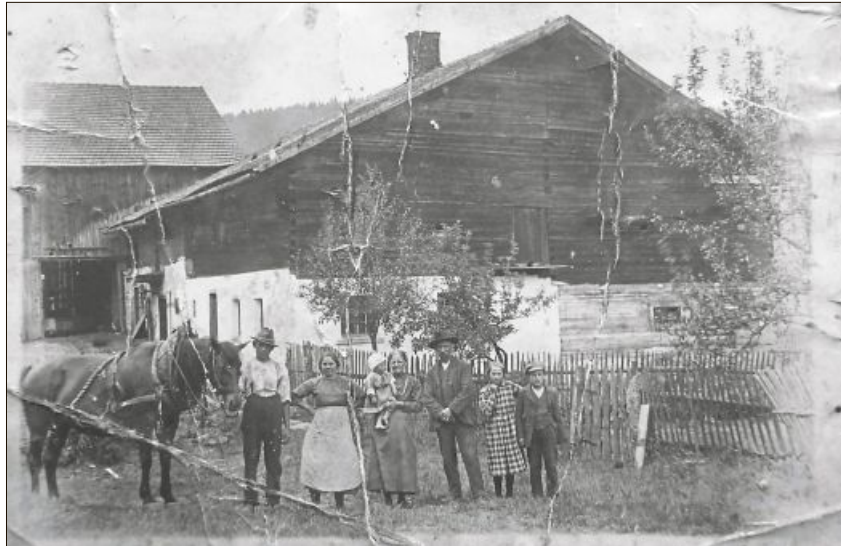
Von Erwin Vogl

Miltach/Flammried. (ev) Umgeben von bewaldeten Hügeln liegt geschützt in einem flachen Talkessel der kleine Ort Flammried. Das Dorf und die umgebende Fläche gehören zur Gemeinde Zandt. Pfarrlich sind die Einwohner aber überwiegend nach Miltach angegliedert. Die Seelsorgsgrenze bildet der kleine Graben, der später in Oberndorf als Radlbach in den Perlbach mündet.

Einen ersten Hinweis auf den Ort bietet die „Monumenta Boica“, dies ist eine umfassende Quellensammlung zur bayerischen Geschichte. Hier wird 1240 noch von „Frammried“ gesprochen. Eine weitere geschichtliche Erwähnung findet Flammried 1416, als Conrad Nusperger zu Kolmburg neben Anzenberg, Höhenried auch Flammried an die Gebrüder Peter und Ulrich „die Kamerauer“ verkaufte. Die Fläche bot jedoch sicher schon in vorge-schichtlicher Zeit geeignete Siedlungsbedingungen. Beweise durch archäologische Fundstücke oder vorhandene Bodenaltertümer gibt es jedoch nicht. Nach der Siedlungsform kann Flammried als „Hauferdorf“ bezeichnet werden. Das „Ried“ im Namen des Ortes gibt an, dass er durch „reuten“ entstand, also durch Rodung der Fläche. Der Ort, bei der Straßenkreuzung, liegt 450 Meter hoch.

Nach dem Hofanlagenbuch des Pflegegerichts Kötzing zählte Flammried 1780 neun Anwesen. Bei seiner Flachskollektur im Jahr 1916 führte Expositus Holzgartner für den Pfarrbereich Miltach folgende Familien auf: Vogl jun., Vogl sen., Wanninger, Wenzl, Späth, Wenzl, Späth und Kermer. Sechs Jahre später tauchten in der Aufzeichnung noch die Namen Pongratz und Greil auf.

Zurzeit besteht die Bevölkerung von Flammried/Ammerhof aus 59 Personen, davon sind zwölf unter 18 Jahre. Sie gehören alle zur Gemeinde Zandt. Pfarrlich ist die Einteilung anders. Links des Radlbaches sind die Bewohner „Miltacher“ und rechts davon haben die fünf Familien ihre Gräber in Zandt. Leider forderte auch der letzte Krieg seinen Tribut an menschlichem Leben. So



Der Ammerhof vor 110 Jahren mit seinen Bewohnern.

kehrten Johann Steinbauer, Michael Pongratz, Wenzl und Wolfgang Wanninger nicht mehr in die Heimat zurück.

Technik hält Entzug

Der Zweite Weltkrieg war vorbei. Die Männer kehren zurück in ihr stilles Dorf, oft gezeichnet von körperlichen und seelischen Schäden. Trotzdem lassen sie sich nicht ganz entmutigen, sie packen an und blicken nach vorne. Die überwiegende Zahl der Flammrieder lebte noch immer von den Erträgen der Landwirtschaft, wie Generationen vorher. Nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 änderte sich die wirtschaftliche Situation jedoch grundlegend und fand so auch in der Landwirtschaft ihren Niederschlag. Eine Reihe von alten Arbeitsweisen und Arbeitsgeräten verschwanden nach der Einführung von Maschinen. In erster Linie ist hier der Traktor zu nennen. Die körperlich schwere Arbeit wurde nun erleichtert: Ackern, Eggen, Mist ausfahren und streuen, Mähen und Ernten.

Den ersten Traktor schaffte sich Josef Späth an, einen grünen Deutz mit 15 PS. Die kleine Zugmaschine, Baujahr 1951, ist übrigens noch im Besitz des Hofnachfolgers. Beim Ammerbauer kam dann 1953 ein Allgaier auf den Hof. Jetzt sind es etwa 25 Schlepper im Dorf, die mehr oder weniger noch im Einsatz sind.

Auf den Feldern von Karl Pon-

gratz kam dann erstmals um 1960 ein kleiner Mährescher zum Einsatz, der leihweise von einem Zandter Landwirt stammte. Dies kam schon einer kleinen Sensation gleich und rief nahezu die ganze Dorfgemeinschaft zusammen, die die Arbeit der neuen Maschine bestaunte. Karl Pongratz war es auch, der seine täglichen Milchlieferungen noch in einer auf dem Rücken befestigten Kanne mit dem Moped nach Zandt lieferte. Erst später wurde eine Sammelstelle in Nähe des Anwesens Steinbauer eingerichtet. Waren es 1950 noch zwölf größere und kleinere landwirtschaftliche Betriebe, so ist jetzt nur noch der Ammerbauer als Vollerwerbslandwirt geblieben, zwei weitere können als Nebenerwerbslandwirte bezeichnet werden. Wie überall in der Gegend verfügt auch hier jede alteingesessene Familie über einen Waldanteil.

Die Flurbereinigung

Ein einschneidendes Ereignis war die Flurbereinigung in den Jahren zwischen 1963 und 1974. Sie sollte eine Neuordnung des bäuerlichen Grundbesitzes bringen. Wie auch anderswo waren die Grundstücke klein und deshalb in der maschinellen Bewirtschaftung nachteilig. In der Praxis war die Durchführung der Flurbereinigung allerdings sehr problematisch und umstritten. Sie brachte viel Unfrieden und Missgunst in die dörfliche Gemein-

schaft. Besonders, als es darum ging, die Bodenbonität, also die Qualität der einzelnen Flächen einzustufen.

Letztendlich ging man die von Fachstellen gewünschte Sache dann doch an, wie auch im übrigen Gemeindegebiet von Zandt. Als Dorfzuständiger wurde Josef Späth sen. gewählt. Im Zuge der Umgestaltung der landwirtschaftlich genutzten Flächen entstanden auch befestigte Wirtschaftswege. Das dazu notwendige Material an Steinen und Schotter gewann die Flurbereinigungsgemeinschaft aus einem neu eröffneten Steinbruch, am nördlichen Waldhang durch Sprengungen und Einsatz eines Steinbrechers. Ein weiterer Gesichtspunkt bei den Verbesserungen war auch der Einbau von wirkungsvollen Wiesendrainagen. Viele Arbeiten geschahen in Eigenregie der Flurbereinigungsgesellschaft, wobei die Grundstücksbesitzer finanzielle Forderungen ersatzweise durch Hand- und Spanndienste ableisten konnten.

Moderne Zeiten

Der elektrische Strom kam erst 1950 durch die „Ostbayerische Energieversorgung“ nach Flammried. Englbert Vogl besaß 1959 als einziger schon ein Fernsehgerät. Als erster Autobesitzer ist 1960 Otto Kermer nachgewiesen, es war ein VW mit dem typischen „Brezlfenster“. Eine Neuheit bedeutete auch um 1965 das Telefon bei den Flammriedern. Der Anschluss an die Fernwasserleitung erfolgte 1971. Die Abwasserentsorgung geschah 2003 und aus topographischen Gründen verläuft der Kanal nach Miltach. Inzwischen besteht das Dorf aus 29 Wohnhäusern. Wenige davon stammen noch aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg, der größere Teil (22) entstand nach 1945 nach Abbruch des früheren Altbestandes und Wiedererrichtung an gleicher Stelle, weitere Neubauten kamen hinzu. Es waren überwiegend Flammrieder Bürger, meist Töchter oder Söhne eingessener Familien, die das Dorf baulich erweiterten. Wie auch in anderen größeren und kleineren Orten gibt es auch in Flammried aus unterschiedlichen Gründen leerstehende Wohnhäuser. Zurzeit sind es vier Häuser.



Zum Wegebau nutzte man den eigenen Steinbruch.



Das Milchauto kommt regelmäßig zum Ammerbauern.